

Laibacher Zeitung.

Nr. 205.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 7. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Montag den 10. September.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. dem Hilfsämter-Directionsadjuncten im k. k. Ministerium des Innern Albert Schüller den Titel und Charakter eines Hilfsämterdirectors allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. September d. J. den in den Kammern Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph und der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie zugetheilten Kammerdienern Joseph Neubacher und Andreas Löw das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dann dem dortselbst in Verwendung stehenden Kammerthürhüter Karl Beck und dem Saalthürhüter Anton Nieder das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in der in Wien erscheinenden periodischen Druckschrift „Tribüne“ Nr. 238, Morgenausgabe ddo. Wien, 30. August 1883, enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Galizien und die Juden. Lemberg, 27. August“ in der Stelle von „Der größere Theil der dem Landesauschusse“ bis „Unglück zu stürzen imstande war, Schöpfung?“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, dem Köslacher Militär-Veteranenvereine zur Anschaffung einer Fahne den Betrag von 80 fl., ferner, wie die „Brünner Zeitung“ berichtet, der Gemeinde Moskowiz zur Bestreitung der Kosten der Herstellung der dortigen Kirche die Summe von 100 fl. und, wie die „Troppauer Zeitung“ meldet, zur inneren Einrichtung der Pfarrkirche zu Kosana eine Unterstützung von 300 fl., dann, wie das „Prager Abendblatt“ mittheilt, der israelitischen Cultusgemeinde zu Lubitz zum Tempelbaue eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

Wien, 5. September.

Auch heute wieder — schreibt die „Wiener Abendpost“ — haben wir eine ganze Reihe von loyalen Kundgebungen aus Anlass des beglückenden Ereignisses im

Allerhöchsten Kaiserhause zu verzeichnen, da in allen Theilen des Reiches und weit über dessen Grenzen hinaus alles, was österreichisch denkt und fühlt, förmlich wetteifert, der innigen Theilnahme an dem erhebenden Freudenfeste im Schoße der Allerhöchsten Familie entsprechenden Ausdruck zu geben.

Aus Anlass des beglückenden Ereignisses im Allerhöchsten Kaiserhause haben im Laufe des vorgestrigen und gestrigen Tages nachstehende k. und k. Missionen im Auslande ihre allerunterthänigsten Glückwünsche telegraphisch zum Ausdrucke gebracht: der k. und k. Botschafter in Constantinopel Freiherr von Calice, die k. und k. Botschaft beim päpstlichen Stuhle, die k. und k. Botschaft beim königl. italienischen Hofe in Rom, der k. und k. Gesandte in München Ritter von Puchwald, der k. und k. Gesandte in Stuttgart Freiherr von Pottenburg, der k. und k. Gesandte in Haag Graf Müllinen, der k. und k. Gesandte in Kopenhagen Freiherr von Frankenstein, der k. und k. Gesandte in Dresden Freiherr von Herbert-Rathkeal, die k. und k. Gesandtschaften in Athen und Bukarest, der k. und k. Generalconsul in Alexandrien Ritter Hoffer von Hoffenfelds, der k. und k. Generalconsul in Hamburg Freiherr von Westenholz.

Aus Anlass der feierlichen Taufe der neugeborenen durchlauchtigsten Erzherzogin prangen viele Häuser Wiens seit heute morgens in Flaggenhülle. Nicht nur von den Giebeln aller öffentlichen Gebäude wehen große Fahnen in den Reichs- und Landesfarben fast bis zu den Trottoirs nieder, auch viele Privathäuser haben sich aus dem erwähnten Anlasse festlich geschmückt. Trotz des stürmenden Regens herrschte vormittags in den meisten Gassen, namentlich in den Strassenzügen, welche zum Südbahnhofe, beziehungsweise nach Laxenburg führen, und in dem Abfahrtsfoyer dieses Bahnhofes reges Leben.

Ueber Acte der Wohlthätigkeit, mit welchen auch der heutige Taufstag der neugeborenen durchlauchtigsten Erzherzogin begangen wird, gehen uns folgende Mittheilungen zu: Im hiesigen k. k. Waisenhause wird heute eine entsprechende patriotische Feier veranstaltet, und werden die Böglinge mit Bewilligung der k. k. Statthalterei festlich bewirtet. — Der Kranken-Unterstützungsverein für das Hilfspersonal an der Wiener Börse wird heute sämtliche hilfsbedürftige Mitglieder des Vereins, deren Zahl eine bedeutende ist, mit Beträgen von 5 bis 20 fl. theilen. — Der Gemeinde-Ausschuss von Untermeidling hat anlässlich der glücklichen Entbindung Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie den einstimmigen Beschluss gefasst, am heuti-

gen Tage alle Communalgebäude zu beslaggen und zu beleuchten und sämtliche Bewohner des hiesigen Armen- und Waisenhauses festlich zu bewirten. — Der Gemeinderath von Linz hat fünftausend Gulden als Stammcapital für einen zum Baue eines Bürger-Verorgungshauses zu gründenden Fond gewidmet, dessen Benennung mit dem Namen der neugeborenen Erzherzogin erbeten werden wird. — In Salzburg wurden nach Gemeinderathsbeschluss die Armen in den städtischen Versorgungshäusern je mit einem Gulden theilt. — In Graz veranstaltete die Bürgercavallerie ein Festconcert, dessen Reinertrag den dortigen Bürgerhospitals-Fründnern gewidmet wird. — Die Direction der Ersten mährischen Sparcasse in Brunn hat beschlossen, aus Anlass der Geburt einer Erzherzogin den Betrag von achtzigtausend Gulden zum Baue einer Mädchen-Bürgerschule zu spenden. Das neue Anstaltsgebäude soll den Namen führen, den die neugeborene Erzherzogin bei der Taufe erhält. — In Reichenberg wurden gestern 600 fl., welche die Stadtverordneten schon zum voraus für diesen Anlass votiert hatten, an die Armen der Stadt vertheilt. — Ein ungenannt sein wollender Patriot in Elbekostelez hat den Betrag von 50 fl. zur Gründung einer Stiftung mit der Widmung gespendet, dass alljährlich am Tage der Geburt des durchlauchtigsten Kindes des Kronprinzenpaares aus den Interessen dieses Capitaless ein armes Schulkind aus Elbekostelez mit Schuhwerk bekleidet werde.

Selbstverständlich lässt es auch die Presse aller Parteilichkeiten an fortgesetzten Kundgebungen der Loyalität nicht fehlen. Das „Gmundner Wochenblatt“, das „Nieder Wochenblatt“, die „Constitutionelle Bozener Zeitung“ und die „Elbe-Zeitung“ sind in Festausrüstung erschienen und feiern das freudige Ereignis in warm empfundenen Festgedichten. Die „Salzburger Zeitung“ sagt: „Das freudige Ereignis in der kaiserlichen Familie bildet jetzt den ersten Gegenstand des Interesses der Bevölkerung“. „Oesterreichs Völkler“ sagt das „Salzburger Volksblatt“ — haben in Zeiten der Gefahr allzeit mit unerschütterlicher Treue an ihrem Kaiser gehalten, den sie gleich einem Vater verehren. Umso größer ist nunmehr der Jubel, da die reinste irdische Freude ihren Einzug gehalten in unserem Kaiserhause.“ Die „Salzburger Chronik“ schließt ihren Glückwunschartikel mit einem lateinischen Chronogramm. Das „Grazer Volksblatt“ schließt sich den Worten, welche der Oberlandesgerichts-Präsident Ritter v. Waser bei der Gratulationscour in der Statthalterei sprach, vollkommen an. Die „Klagenfurter Zeitung“ bringt einen schwungvollen Glückwunschartikel mit Guldigungen für Ihre Majestäten und das Kronprinzenpaar.

Feuilleton.

Das Alpengeschmeid.

Original-Erzählung aus der Alpenwelt.

Von Harriet-Grünwald.

(22. Fortsetzung.)

„Ich denk', Euer Krankheit war für den Vater, die Base und mich das größte Unglück,“ sagte Hanni. „Ei was, von mir ist nicht die Red'; ich mein', ob kein Mensch umkam, wie's schon öfter vorgekommen bei den Märzstürmen?“

„D ja, was Trauriges ist wohl in den letzten Wochen vorgekommen. Es ist hier in der Gegend nach dem fürstlichen Herrn Oberjäger g'forscht worden, weil er spurlos aus seiner Wohnung verschwunden ist und bleibt. Da geht nun 's Gerücht um, er muss im Gebirg, wo er viel zu schaffen hatt', beim Steigen verunglückt sein und sich in einen Abgrund todt gestürzt haben.“

Marie wandte das Haupt zur Seite, ihr bleiches Gesicht wurde fast aschgrau, während ihre Lippen krampfhaft zuckten. Jetzt wusste sie, was sie, ohne sich zu verrathen, erfahren wollte: Burghart, der sie vor dem Ertrinken gerettet, fand selbst den Tod in den Wellen, die ihn hinab in das unergründliche tiefe Wasser zogen mit den schauerlichen Untiefen. Diese Gewissheit presste ihr die Brust zusammen, dass sie meinte, an dem Schmerze, der wie glühendes Eisen

in der Seele wühlte, sofort enden zu müssen. Doch wir sterben nicht so schnell, je größer oft das Seelenleid ist, desto mehr härtet und stählt es unsere Nerven, unser ganzes inneres Sein. Ja, das Geschick ist hohnvoll genug, dem Körper blühende Kraft und Gesundheit zu geben, indem das Herz krank und lebensmatt schlägt.

Marie hat Hanni, ihr die Bibel aus Babis Stube zu holen, vorher aber noch den Krug mit frischem Wasser zu füllen. Es geschah nur deshalb, um wenigstens für einige Augenblicke allein zu sein. Kaum war das Kind aus dem Gemache geeilt, so sank das Mädchens Haupt auf das Bettkissen. Ein leises Stöhnen entrang sich dem gemarterten Herzen, welches von der trostlosen Verzweiflung der Seele sprach, die ein hoffnungsloses, furchtbares Leid die ganze Zeit des Lebens mit sich herum schleppen musste, ohne Erlösung, ohne Ende.

Wochen, Monate zogen über das Land. Maximilian Burghart blieb spurlos verschwunden, verschollen trotz aller Nachforschungen.

Die Ebers-Marie hatte sich indessen ganz erholt und war wieder die starke Kraft des Hauses, auf deren Schultern die großen Wirtschaftsangelegenheiten lasteten. Der Ebers-Bauer litt jetzt auch weniger, da man die heiße Jahreszeit hatte, an der Wicht, und Babi, welche im Winter oft leidend war, arbeitete rüstig im Hause und in der Küche. Marie hatte in dieser Zeit zwei Freier, reiche Bauern aus dem Dorfe, abgewiesen. Da aber ein Dritter kam, dem sie aber-

mals einen Korb ertheilte, konnte Babi und der Vater es nicht unterlassen, ihr zu sagen, ob sie denn durchaus eine alte Jungfer bleiben wolle.

„Ja, ich bleib' ledig,“ lautete die feste Antwort. „Aber Mädel, sei doch vernünftig, willst denn alleweil um den Georg trauern?“ rief der Bauer, wobei er seine Tochter scharf ansah und Babi leise am Arme zupfte.

„Georg!“ Marie blickte in wortloser Ueberaschung zu den beiden auf.

„Vater, du hast doch nicht geglaubt, dass ich den Beter heiraten wollt'?“ Das Mädchen schlug die Hände zusammen. „Sieber Gott, was hat denn dich und die Base auf den Gedanken gebracht, er ist, seid mir nicht böss, nährlich dumm.“

„So, hast den Georg nicht gern gehabt?“ Klang es gleichzeitig von den Lippen der Alten.

„Nie im Leben kam mir's in den Sinn!“

„So, glaubst noch alleweil, dass die Lieb' ein rebellisches Fieber ist?“ fragte Babi hastig. „Aber was war dir nachher die ganze Zeit, die schwere Krankheit...?“

„Die steckt mir schon lange im Blut und hat mich so eigen gemacht, wie du sagst,“ unterbrach sie das Mädchen. „Doch ich hab' nicht Zeit zum Bauschen, das Vieh will sein Futter,“ damit eilte Marie aus der Stube.

„Wirtschaften und alleweil wirtschaften, als wenn sie eine Magd wär', die für's Geld im Eberhof arbeitet,“ brummte der Bauer in sich hinein.

„Wie immer — schreibt sie darin — stimmt auch bei diesem für die kaiserliche Familie so hoch erfreulichen Ereignis das allzeit getreue Mährner Volk ein in die Jubelrufe der Völker Oesterreichs.“ Das „Mährische Tagblatt“ veröffentlicht die Glückwünsche- und Glückwunschschriften, welche das Stadtverordneten-Collegium an Ihre Majestäten und das durchlauchtigste Kronprinzenpaar gerichtet hat. Die in Aussicht erscheinende „Elbe-Zeitung“ bringt in einer mit den Bildnissen des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares geschmückten Festnummer ein Glückwunschedict und sagt in ihrem Leitartikel: „Auch in unserer Stadt wurde der Tag des frohen Ereignisses festlich begangen, das weithalende Pölerschüsse den frohbewegten Bewohnern verkündeten.“ Die „Reichenberger Zeitung“ theilte am Sonntag das freudige Ereignis in einer Extrabeilage mit und druckt in ihrer gestrigen Nummer, in welcher sie über die in Reichenberg veranstalteten Festlichkeiten berichtet, den Artikel des Extrablattes der „Wiener Zeitung“, nach „Brüder Anzeiger“, die „Teplitzer Zeitung“ und das „Karlsbader Baderblatt“ berichten über die freudige Aufnahme der Nachricht aus Lagenburg in Brüx, Teplitz und Karlsbad, wo ebenfalls alsbald entsprechende Festlichkeiten veranstaltet wurden. Die in Teschen erscheinende „Silesia“ bringt einen kurzen Festartikel mit der Ueberschrift: „Ein Sonntagskind.“

Der in festlicher Ausstattung erschienene „Prozky Dennit“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes ein schwungvolles Festgedicht. „Narodni Politika“ betont, daß die begeisterte Theilnahme, welche das böhmische Volk sowie alle übrigen Völker Oesterreichs anläßlich der Geburt der jüngsten Erzherzogin an den Tag legen, ein neuer Beweis dafür sei, auf wie mächtigen Grundlagen die Beziehungen der Völker zur Dynastie in Oesterreich-Ungarn ruhen. In ähnlicher Weise äußert sich die „Česká Politika“. „Moravská Orlice“ constatirt, daß sich zwischen den Völkern der Monarchie gegenwärtig ein förmlicher Wettkampf in Bezug auf die Aeußerungen der Liebe und Treue zur Allerhöchsten Dynastie kundgebe. Diese Manifestationen seien nichts Gemachtes oder Künstliches, sondern der natürliche Ausfluß der Gefühle, von welchen alle Stämme des weiten Reiches beseelt sind. Die „Politik“ betont, daß in den allgemeinen Jubel der Völker, der heute aus allen Theilen der Monarchie erschallt, die böhmische Nation aus vollem, tiefem Herzen einstimme. — Auch die polnische Presse gibt anläßlich des beglückenden Familien-Ereignisses, das im Allerhöchsten Kaiserhause vorgekommen, den Gefühlen der treuen Liebe und Anhänglichkeit an die Allerhöchste Dynastie in wärmster Weise Ausdruck. Die „Gazeta Krowiska“ versichert, daß alle Völker Oesterreichs die Wiege des jüngsten Sprößlings des Kaiserhauses mit den heißesten Segenswünschen umstehen, daß sie alle, ohne Unterschied der Abstammung, der Sprache und des Glaubens in ihren Gefühlen dem Monarchen und seinem Hause gegenüber einig und in dem Wetteifer treuer Ergebenheit die Polen gewiß nicht die letzten seien. Der „Gaz“ versichert, daß Stadt und Land an dem freudigen Ereignis, mit dem das geliebte Kaiserhaus beglückt wurde, den innigsten, herzlichsten Antheil nehmen. Die „Gazeta Krakowska“ betont, daß die Polen, die bereits mehr als einmal Beweise ihrer Treue und Anhänglichkeit an die Allerhöchste Dynastie gegeben haben, dem jüngsten Sprößlinge des Kaiserhauses ihre heißesten Glück- und Segenswünsche entgegenbringen, und daß das Land, das die Polen mit dem Reiche und dem

Allerhöchsten Throne verbinde, mit jedem Tage inniger und fester werde. Die „Gazeta Narodowa“ sagt, die polnische Nation verdanke alle Rechte und Freiheiten, welche jener Theil derselben genießt, der das Glück hat, unter dem Scepter Habsburgs zu leben, ganz allein der Gnade des erhabenen und geliebten Monarchen.

Auch in auswärtigen Blättern findet die Feststimmung in Oesterreich ein sympathisches Echo. So läßt sich die „Neue Preussische Zeitung“ aus Wien schreiben: „Freudig erregt drängte sich die Bevölkerung nach dem Stefansdome, wo ein feierliches Te- deum anläßlich der glücklichen Entbindung der Kronprinzessin gesungen wurde. Ueberall vernahm man Ausdrücke der Befriedigung über den glücklichen Verlauf der gefährvollen Stunde, hat sich doch Erzherzogin Stephanie durch ihr überaus leutseliges, freundliches Wesen gegen alle, insbesondere auch gegen die Armen und Niedrigen, welche in der ländlichen Ungezogenheit von Lagenburg oft das Glück hatten, in ihre Nähe zu kommen, die begeisterte Anhänglichkeit der Wiener erworben.“ — Das „Dresdner Journal“ schreibt: „Aus allen Kronländern der Monarchie sind bereits zahlreiche Acte des Wohlthätigkeitsfinnes zu verzeichnen, welche ein dauerndes Denkmal der Gefühle der Bevölkerung für die Kronprinzessin bilden werden.“

Vom Ausland.

Aus London wird unterm 5. d. M. gemeldet: Der chinesische Gesandte Marquis Tseng begibt sich heute nach Paris, um die Unterhandlungen fortzusetzen. — Aus Capstadt wird unter dem heutigen gemeldet: Unter den Passagieren des Dampfers „Gastly Castle“, der heute nach England abgegangen ist, befindet sich der englische Missionär Shaw. — Careys Familie und Zeugen sind klagbar gegen O'Donnell aufgetreten.

Dem „Russischen Invaliden“ zufolge erhielten die zum Zwecke einer Veränderung der Formierung der Cavallerie ausgearbeiteten neuen Stats die kaiserliche Sanction. — Die Reorganisation ist binnen vier Jahren auszuführen, und zwar die Neuformierung der Cavallerieregimenter nach Beendigung der diesjährigen Lagerübungen und die Umformierung der gegenwärtigen Reserve-Escadronen der Cavallerieregimenter in Cadres der Cavallerie-Reserve neuer Ordnung successive bis 1887.

Die „Moskauer Zeitung“ bespricht den Artikel des „Standard“ über die Sedan-Feier und sagt: Seit einigen Jahren sei das absurde Gerücht der Möglichkeit eines französisch-russischen Bündnisses als Gegengewicht gegen das deutsch-österreichische Bündnis verbreitet. Frankreich hatte nicht den Muth, seine wahren Interessen in Egypten zu verteidigen, wie könnte Frankreich Deutschland gegenüber etwas Ernstes unternehmen? Der Wankelmuth und die Ohnmacht der französischen Regierung seien wohlbekannte Thatsachen; welche Macht würde eine Allianz aufsuchen, deren Bestand keinen Tag sicher sei? Weshalb sollte Rußland eine solche Allianz aufsuchen? Was gehe es Rußland an, wenn die Chauvinisten von einer Revanche für Elsaß-Lothringen träumten? Wenn Frankreich seine Stellung jetzt eingebüßt habe, welche Tollheit könne Rußland antreiben, russisches Blut zu vergießen für das absurde Ziel, seinen Feind zu erhöhen auf Kosten einer Macht, die der stete Bundesgenosse Rußlands gewesen und deren Interessen mit denjenigen

Rußlands bezüglich der europäischen Politik solidarische sind? Das Torgblatt stimme auffällig mit der polnischen Presse überein, die auch stets von den Absichten Rußlands auf Deutschland spreche und Mißtrauen zwischen Deutschland und Rußland zu erregen suche.

Aus Sofia, 5. d. M., wird berichtet: Ein Manifest des Fürsten kündigt an, daß der Fürst, um einen dauerhaften Zustand zu schaffen, die Bildung einer Commission beschloß, welche beauftragt wird, unter Mitwirkung der Minister eine neue Constitution auszuarbeiten, die einer besonderen Assemblée zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll.

Aus Rom

wird der „Pol. Corr.“ unterm 31. v. M. geschrieben: Einheimische und fremde Blätter brachten in letzter Zeit die Nachricht von dem bereits erfolgten Abschluß eines, das Verhältnis Italiens in der tunesischen Frage regelnden, die Abschaffung der sogenannten Capitulationen bestimmenden Vertrages und fügten hinzu, daß dieser Vertrag schon in der nächsten Zeit ins Leben treten und zur Durchführung gelangen werde. Ihr Correspondent ist in der Lage, dieser Nachricht mit Entschiedenheit zu widersprechen. Seit längerer Zeit finden allerdings Unterhandlungen betreff der Regelung der französischen Gerichtsbarkeit in Tunis zwischen der hiesigen und der französischen Regierung statt, ohne daß sie aber bis zur Stunde zu einer Verständigung geführt hätten. Die französische Regierung hatte sich zwar bereit erklärt, dem Verlangen der italienischen Regierung zuzustimmen, daß bei wichtigeren, italienische Staatsbürger betreffenden Processen ein Theil des betreffenden Gerichtshofes aus italienischen Beisitzern bestehen solle; die italienische Regierung hatte aber noch andere Garantien betreff des französischen Gerichtsverfahrens in Tunis gefordert, welchen die französische Regierung bisher zuzustimmen nicht in der Lage war. Allerdings werden die betreffenden Unterhandlungen der beiden Regierungen beiderseits in conciliantem Geiste geführt, so daß begründete Hoffnung auf ein günstiges Endresultat vorhanden ist; bis zur Stunde aber ist ein solches, wie gesagt, noch nicht erreicht worden. Außer Italien zögern übrigens noch andere Mächte, England an der Spitze, mit der Anerkennung der französischen Gerichte in Tunis, und auch mit anderen Mächten schweben wegen Regelung der bestehenden Verhältnisse in Tunis Unterhandlungen der französischen Regierung, die ebenfalls noch kein volles Resultat aufzuweisen haben.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat dem Minister Mancini als Zeichen besonderer Achtung und Sympathie eine große goldene Medaille zugeföhrt, welche in Erinnerung an die Krönung Sr. Majestät geprägt wurde, und auf der einen Seite das Bildnis des Kaisers, auf der anderen jenes der Kaiserin trägt. Die Sendung war von einem sehr freundlichen und schmeichelhaften, an die Adresse des Ministers gerichteten Schreiben begleitet.

Der deutsche Botschafter am hiesigen Hofe, der bisher Italien nicht verlassen hatte, tritt nächster Tage einen zweimonatlichen Urlaub nach Deutschland an. Der österreichisch-ungarische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Ludolf, wird Ende September auf seinem hiesigen Posten zurück erwartet.

Der Ministerpräsident Depretis trifft in der ersten Hälfte September hier ein, um die Leitung der Geschäfte wieder zu übernehmen.

„Ja, sie ist mir ein lebendiges Geheimnis,“ sagte Babi. „So eine verschwiegene Natur, wie das Mädel, deckt nie's Herz auf, weder dir noch mir. Keinem Menschen in der Welt läßt sie in ihre Seele schauen, und wenn sie an einem tiefen, heißen Schmerz, der, ich laß mir's einmal nicht nehmen, an ihr nagt, zugrunde gieng, sie thut's nicht, erst just nicht.“

„Sagt recht, sie ist eine harte Natur, die alles mit sich allein abthut,“ erwiderte der Bauer. „Aber wenn's nicht der Georg war, den sie gern gehabt hat, wer sollt's denn gewesen sein?“

„Ich weiß es auch nicht, das Rathen ist da zu schwer,“ gab die Alte verdrießlich zurück.

„Marie hat keine Freud' mehr an den Blumen, an ihren Kleibern und an der schönen Gotteswelt,“ fuhr Babi fort, indem sie sich zu dem Spinnrocken setzte. „Nur arbeiten will sie alleweil, um dann todtmüde in's Bett zu sinken und im Schlaf das Leben zu vergessen.“

„Das mag noch von der Krankheit sein.“

„Ei was, die Krankheit kann den Menschen nicht so lebensmüde machen.“

Nach diesem Ausrufe herrschte tiefes Schweigen in der Stube. Nur das Spinnrad surrte leise fort und fort. Es war eine gute Freundin der Alten und die beste Trösterin für ihre trüben Gedanken. Wie der feine Faden sich unter den Fingern scheinbar endlos immer weiter und weiter spann, so sann der alte Kopf über den Liebling nach, ohne je ein Ende seiner schweren Gedanken zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Die historische Ausstellung der Stadt Wien.

Das epochemachende Ereignis der Befreiung Wiens von den Türken im Jahre 1683 — epochemachend nicht allein für Wien und die Begründung der heutigen Größe der österreichisch-ungarischen Monarchie, sondern für die spätere Gestaltung der politischen Verhältnisse des ganzen europäischen Abendlandes — bietet in den nächsten Tagen die Veranlassung zu einer von der Stadt Wien veranstalteten großen patriotischen Feier. In das Programm derselben fällt auch die Eröffnung einer historischen Ausstellung, die gleichzeitig mit der Feier der Schlussteinlegung zum neuen Rathhause am 12. September, dem Tage des für das Schicksal Wiens und der Monarchie bedeutungsvollen Sieges über die Osmanen, stattfindet, und durch welche die Stadt der dankbaren Erinnerung an ihre ruhmvollen Vertheidiger und Befreier Ausdruck zu geben beabsichtigt.

Kein Ereignis aus der bewegten Regierungsepoche Kaiser Leopolds I. bietet übrigens einen so reichen und dankbaren Stoff zur Inszenierung einer derartigen Ausstellung. Mit demselben ist das Andenken an eine Reihe ausgezeichneter und durch ihr Wirken populär gewordener Männer verknüpft, von welchen sich in pietätvoller Sorgfalt zahlreiche Denkmale an die Helden des 12. September 1683 bis auf unsere Tage erhielten. Infolge der mächtigen Bewegung, die der Sieg über die bisher für unsiegbare gegoltenen Osmanen hervorrief, erschienen zahlreiche Bildwerke, Druckschriften, Flugblätter, Medaillen und Gedenkmünzen in fast allen Ländern des Continents,

und die reiche, aus den kostbarsten Gegenständen bestehende türkische Kriegsbeute füllte die europäischen Schatzkammern und Sammlungen. Durch die Vereinigung der noch vorhandenen Denkmale aller Art war daher die Gelegenheit geboten, einerseits die weltgeschichtliche Bedeutung des Ereignisses darzulegen, andererseits das Andenken an das letztere in würdiger Weise zu feiern und dadurch unmittelbar die patriotische Begeisterung zu erhöhen. Es handelte sich nur darum, sich dieses reichen Stoffes zu bemächtigen und denselben in wirksamer Form zur Anschauung zu bringen.

Am 5. Dezember 1882 beauftragte der Wiener Gemeinderath seine Säkularfeier-Commission, die Vorarbeiten zur Veranstaltung einer derartigen Ausstellung in Angriff zu nehmen, und bestimmte hiezu die für das Waffensmuseum bestimmten Räume des neuen Rathhauses. Die Ausführung des Beschlusses übertrug die Säkularfeier-Commission einem aus Gemeinderäthen zusammengesetzten Subcomité, welches sich zur Verathung sachlicher Fragen durch Capacitäten von hervorragender Bedeutung verstärkte. Mit der Erstatung von Vorschlägen, der Durchführung der Comité-Beschlüsse und der Leitung der sämtlichen Geschäfte der Ausstellung wurde der städtische Archivdirector Karl Weiß betraut. In das Programm der Ausstellung wurden Pläne und Ansichten der Stadt und ihrer Umgebung vor und nach der Belagerung, der fortificatorischen Werke und der Ausstellung des türkischen Belagerungsheeres, Gemälde, Kupferstiche und Handzeichnungen mit Darstellungen der Belagerung, der Vertheidigung und Befreiung Wiens, Typen der

Tagesneuigkeiten.

— (Beerdigung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben am 3. September d. J. den Sections-Geheimen im k. k. Ministerium des Innern Gustav Freiherrn von Rubin in seiner Eigenschaft als geheimen Rath zu beerdigen geruht. Bei diesem feierlichen Acte intervenierten der k. k. Oberstkämmerer H. Graf Jollot de Crenneville und der Minister des k. k. Hauses und des Aeußern Graf Kálnoky de Möröspatai. Die Eidefformel wurde von dem k. und k. Hof- und Ministerialrath Ritter von Wolfarth verlesen.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der rumänische Ministerpräsident Herr Ioan Bratiano ist am 4. d. M. nachmittags aus Bukarest in Wien eingetroffen. Herr Bratiano stattierte nach seiner Ankunft in Begleitung des rumänischen Gesandten Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Aeußern Grafen Kálnoky einen Besuch ab.

— (Neuerlicher Brand von Holzvorräthen in Wien.) Vom 4. auf den 5. d. M. nachts brach auf der Russdorfer-Lände, wo ausgebreitete Holzvorräthe vorhanden sind, abermals ein großes Feuer aus, das infolge heftigen Sturmwindes riesige Dimensionen annahm. Leider konnte die Dampfspritze gar nicht in Action treten, weil sie sich nur auf ebenem Terrain eignet und nicht über die Böschung gebracht werden konnte, wie die leichteren Spritzen, die von den Hölzern aus arbeiteten. Die Arbeiterfamilien, welche sich bei Ausbruch des Brandes unter theilweiser Mitnahme ihrer Habseligkeiten geflüchtet hatten, campierten während der Nacht auf den sogenannten Rainerischen Feldern. Die Leute, zumeist der ärmsten Classe angehörig und ihrem Stande nach Schiffsleute, hatten, so gut es eben gieng, ihre Habseligkeiten zusammengerafft. Unter den Flüchtigen befand sich auch eine Wöchnerin mit ihrem wenige Tage alten Kinde. Um 2 Uhr morgens ungefähr kamen 200 bis 300 Soldaten, welche das Corpscommando beige stellt hatte, auf dem Brandplatze an, nachdem schon kurz nach Ausbruch des Feuers die Militär-Bereitschaft ausgerückt war. Der Grund, auf dem sich diese Holzplätze befinden, ist Eigenthum des Stiftes Klosterneuburg. Der Polizeipräsident Ritter Articzla von Zaden und Graf Hans Wilsch verließen bis in die Morgenstunden auf dem Brandplatze. Letzterer legte werththätig bei den Pumparbeiten Hand an, ebenso der Officier der ausgerückten Soldaten. Auch die Wache wurde zu den Pumparbeiten herangezogen. Die Witwe Koberger, die nach ihrer Angabe einen Schaden von über 40 000 fl. erleidet (eben so viel gibt Herr Pospischil an), ist officiell nicht minder waren auch die anderen Holzplätze versichert. So groß waren die Strapazen, denen die Feuerwehr aus Mangel an Arbeitskräften ausgesetzt war, daß mehr als 20 Mann vom Platze weggeführt werden mußten. Im Laufe der Nacht traf Polizeicommissär Adami, der im Auftrage des Polizeirathes Breitenfeld die Erhebungen über die Ursachen des Brandes an der Rossauer-Lände pflegt, auf dem Brandplatze ein, um sofort nach der Entstehung dieses Brandes zu recherchieren. Es wurde constatirt, daß das Feuer im Schuppen der Frau Koberger ausgebrochen sei. Durch weitere Recherchen lenkte sich der Verdacht gegen einen Arbeiter, der vor ungefähr 14 Tagen aus dem Dienste der Frau Koberger entlassen wurde und der damals die Drohung ausgestoßen haben soll, daß er ihr „noch ein Licht anzünden werde“. Der betreffende Arbeiter wurde vom Commissär Adami selbst in Verwahrungshaft genommen, doch läßt sich eine Schuld desselben bisher nicht nachweisen. 6 Uhr früh war es, als ein großer Theil der Feuerwehren die noch immer rauchende Stätte des Unglückes verließ.

— (Eine erschütternde Scene.) In dem griechisch-katholischen Kloster „Basilika“ nächst Munkacs war am 23. v. M. Wallfahrt. Zahlreiches Volk, meist dem Bauernstande angehörig, war herbeigeströmt und auch an den bei solchen Anlässen stets gegenwärtigen Bettlern war kein Mangel. Unter diesen erregte besonders ein Bettelknabe Mitleid, der ohne Füße vor der Kirchenthüre auf den Knien rutschend, seine Kirchenlieder sang. Jeder Vorübergehende warf ihm eine Gabe in den Hut. Auch eine Bäuerin, die daher kam, warf ihm einen Kreuzer zu und wollte vorübergehen. Da rief der Knabe ihr zu: „Mutter, auch Sie geben mir einen Kreuzer?“ Die Frau ward stutzig, schaute den Knaben ins Gesicht und wurde — ohnmächtig. Sie hatte ihr Kind erkannt, das sieben Jahre alt, von einem baumstarken Bandstreicher gestohlen und verstümmelt wurde, damit es als Krüppel das Mitleid erzeuge und ihm eine Erwerbsquelle bilde. Die in der Nähe befindliche Gendarmerie nahm den betrunkenen Bandstreicher sofort fest, und die Bäuerin, die mittlerweile sich erholt hatte, nahm ihr unglückliches Kind zu sich.

— (Eine furchtbare Eisenbahn-Katastrophe.) Sonntag abends gegen 10 Uhr ereignete sich auf dem Bahnhofe von Steglitz bei Berlin ein furchtbarer Unfall, bei welchem 41 Personen sofort ihren Tod fanden und viele andere verwundet wurden. Steglitz ist einer jener Punkte bei Berlin, auf dessen Bahnhof sich die Sonntags-Ausflügler in den naheliegenden Vergnügungsorten und landschaftlich ganz anmuthigen See- und Waldpartien an der Havel zur Heimkehr sammeln; es gehört auch die überwiegende Anzahl der Verunglückten dem Bürgerstande an, und man kann sich die Aufregung denken, welche über eine so beispiellose Katastrophe in der deutschen Residenzstadt herrscht. Das Unglück entstand auf folgende Weise: In Steglitz feierte ein Schützenverein und ein Kriegerverein das Sebanfest. Der Localzug stand bereits im Mittelgeleise, während der Weg über das erste Geleise, welches passiert werden mußte, noch gesperrt war, weil dort erst der von Potsdam kommende Expresszug passieren mußte. Die Menge befürchtete, im Localzuge nachher nicht mehr Platz zu finden und drängte vorwärts. Plötzlich öffnete irgend jemand aus der Menge die Barriere. Die wenigen anwesenden Beamten waren jedoch ungenügend, die Anstürmenden zurückzuhalten, welche das Geleise füllten. Der Stationsvorstand gab nun angesichts der von ihm sofort erkannten furchtbaren Gefahr Ordre, den erwarteten Courierzug durch Laternen signale womöglich noch vor der Station zum Stehen zu bringen; doch das Unglück wollte, daß der mit Ausführung dieser Ordre betraute Stationsarbeiter durch die ungeberdige Menge niedergerissen wurde, wobei die zum Haltesignale erforderliche rothe Laterne in Trümmer gieng. Das Signal konnte daher nur mit einer gewöhnlichen weißen Laterne gegeben werden, und dieses fiel dem Locomotivführer des mit rasender Schnelle heranbrausenden Courierzuges nicht rechtzeitig auf; die Maschine konnte daher nicht so plötzlich zum Stehen gebracht werden, und der Zug fuhr mitten durch den dichtesten Menschenneuel, alles zermalmend, was er erfaßte. Ein einziger Aufschrei erfolgte und die Katastrophe war beendet. Zwei Minuten später hielt der Zug, dessen Führer betäubt von der Entsetzenscene war, in Bichterfelde. Auf, zwi-

schen und neben den Geleisen fanden sich verstümmelte Leichen, zuckende Glieder und blutige Kleiderfetzen. Auf der Unglücksstätte spielten sich inzwischen Scenen ab, die jeder Beschreibung spotten. Frauen fielen in Ohnmacht, Kinder suchten hilferufend ihre Eltern, verzweiflungsvolle Schmerzensschreie von Männern, die ihre Frauen, von Müttern, die ihre Kinder verloren, durchhallten die Nacht. Bald kamen Bahnbeamte mit Laternen und Fackeln, und das Räumen der Geleise begann. Einer Frau in gesegneten Umständen wurden die Beine abgefahren, sie kam nieder und starb sodann; das Kind lebt.

— (Iwan Turgenjew f.) Am 4. d. M. ist, wie telegraphisch gemeldet, der bekannte russische Schriftsteller Iwan Turgenjew-Sergiewitsch in einem Bandhüschchen zu Bougival bei Paris, 65 Jahre alt, gestorben. Iwan Turgenjew war am 9. November 1818 in Drel geboren. Seine Studien begann er in Moskau und setzte sie in St. Petersburg fort. Was ihn aber später außer seiner eminenten Begabung, außer der Schwungkraft seiner Phantasie und der Tiefe seiner Empfindung insbesondere befähigte, den Rang zu erwerben, den er sich in der modernen Literatur im Fluge erkämpft — den Geist der deutschen Bildung hat Turgenjew an der Universität in Berlin eingesogen, wo er sich dem Studium der Philosophie und der Geschichte widmete. Hier trat er in engen Contact mit deutschen Dichtern und Schriftstellern und erwarb eine so ausgedehnte Kenntniß der deutschen Literatur, wie sie von Ausländern selten erreicht wird. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland trat Turgenjew 1843 in das Ministerium des Innern ein, verließ jedoch nach kurzer Zeit wieder den Staatsdienst, um sich endgiltig und ausschließlich der literarischen Thätigkeit zu widmen. Er nahm nunmehr wieder für längere Zeit seinen Aufenthalt im Auslande und kehrte erst 1852 wieder nach Rußland zurück, wo ihm bald ein Aufsatz über den Dichter Gogol die Verbannung in das Innere des Reiches zuzog. Nach seiner später erfolgten Begnadigung begab sich Turgenjew abermals ins Ausland und lebte von nun an theils in Paris, theils in Baden-Baden und schließlich die letzten Jahre seines Lebens, von schweren asthmatischen Anfällen gepeinigt, auf dem Landgute seiner langjährigen Freundin Biardot-Garcia, wo er auch am 4. d. M. bei vollem Bewußtsein starb. Schriftstellerisch trat Turgenjew zuerst im Jahre 1833 mit zwei Gedichten, „Patascha“, auf, welche durch ihre Formvollendung und durch ihren charakteristischen Inhalt die Aufmerksamkeit zuerst auf ihn lenkten. Durch seine Novellen hat er sich später den Weg in die ganze Welt gebahnt, und seine knappen, psychologisch tief angelegten Erzählungen sind, obgleich sie fast ausschließlich specifisch russische Verhältnisse behandeln, in die Sprachen aller civilisirten Nationen übersezt. Seine bekanntesten Werke sind: „Tagebuch eines Jägers“, „Scenen aus dem russischen Leben“, „Väter und Söhne“, „Frühlingsfluten“, „Neuland“ und seine erst vor einem Jahre gesammelt erschienenen Aphorismen und novellistischen Skizzen: „Gedichte in Prosa“.

— (Ein heftiger Orkan), welcher am 4. d. M. an der Küste von Neu-England wüthete, schädigte eine große Anzahl von Schiffen und forderte zahlreiche Menschenopfer. Dreißig Schiffe werden vermisst.

— (Großer Brand.) Aus Newyork wird gemeldet: In der Chiffon-Manufactur in Cincinnati ist eine große Feuerbrunst ausgebrochen, wobei acht Frauen und ein Mann ums Leben kamen.

an dem Entsatze theilhaftig gewesenem Soldaten, Porträts ausgezeichneter Persönlichkeiten, türkische Trophäen, Erinnerungszeichen an die christlichen Heerführer, Handschriften, Druckchriften und Flugblätter, Gedenkmedaillen und Münzen und Gemälde aus neuerer Zeit aufgenommen.

Die von der Gemeinde gemachten Schritte zur Erlangung von Ausstellungsobjecten hatten einen äußerst günstigen Erfolg. Durch rege Theilnahme erhielt die Ausstellung einen Umfang, der weit über die ursprünglichen Erwartungen hinausgieng; es war möglich, eine Fülle der kostbarsten und seltensten Gegenstände anzusammeln, welche nicht allein für die historische Gedenkfeier, sondern auch für die Kunst und das Kunstgewerbe von hervorragendem Interesse sind.

Die historische Ausstellung der Stadt Wien im neuen Rathhause füllt drei große Säle und fünf Nebenräume. Im Vorsaale befinden sich die Schlachten-gemälde und die Ansichten der Stadt Wien sowie zwei Orgelgeschütze aus dem Stifte Klosterneuburg; das zweite Zimmer enthält Pläne und Ansichten über den Zustand der Stadt Wien während der zweiten Türkenbelagerung, ferner den großen Plan des militär-geographischen Institutes, der unter Zugrundelegung des heutigen Wien die Situation zur Zeit der Belagerung und des Entsatzes darstellt; im dritten Corridor finden wir sehr viele Pläne und Ansichten der Stadt Wien theils von deutschen, theils von italienischen und holländischen Künstlern; der erste große Saal ist der Erinnerung an die christlichen Heerführer gewidmet, und enthält außer den Porträts der hervorragendsten Personen unter anderem auch zwei große Gobeline,

welche Se. Majestät der Kaiser zur historischen Ausstellung überlassen hat und deren Wert ein sehr bedeutender ist.

In mehreren Schaukästen sind Erinnerungsobjecte an Starhemberg, den Kurfürsten von Baiern, den Markgrafen von Baden aufgestellt, so der Degen des Commandanten Starhemberg, der Hut des Generals Heister und das Fernrohr, dessen sich Starhemberg während der Action bediente. Unter den weiteren historischen Raritäten finden wir auch die Rüstung des Königs Johann Sobieski mit dem Marschallstab und auf einem Ständer jene des Grafen Starhemberg, linkerseits vom Eingange sehr seltene Autographen und eine besonders merkwürdige Sammlung von 118 Gedenkmedaillen, theils in Gold, theils in Silber geprägt, ferner das Wappenbuch der Stadt Wien mit dem Wappen des Bürgermeisters Andreas von Liebenberg.

Im zweiten großen Saale sind die türkischen Trophäen untergebracht und von Costenobles künstlerischer Hand meisterhaft gruppiert. Das interessanteste Object in diesem Saale ist das dem Professor Eisenmenger gehörige Zelt Kara Mustaphas sowie der angebliche Todtenschädel des Großveziers; Waffenliebhabern wird dieser Saal sehr interessante Objecte bieten; im dritten Saale ist jenes Zelt aufgestellt, mit welchem der König von Sachsen die historische Ausstellung bereichert hat; die Ausstellung wurde von einem eigens aus Dresden nach Wien beordneten Hofbeamten vorgenommen.

Hinter dem Zelte ist der dritte große Gobelin angebracht, welcher die Einnahme von Ofen durch Herzog Karl von Lothringen darstellt; in zwei großen

Schaukästen befindet sich daselbst auch die Literatur des 17. Jahrhunderts über die Belagerung und den Entsatz von Wien; in den an diesen Saal grenzenden Räumllichkeiten ist eine Gallerie von ungefähr 60 sehr seltenen und interessanten Kupferstichen placiert, welche Zeitgenossen der Belagerung darstellten; dort finden wir auch das bekannte Delgemälde von Veander Ruß und das Werk eines jungen Wiener Künstlers, Namens Rubes, den Sturm auf die Böllbastei darstellend; eine Reihe von Gemälden, darunter auch die Aquarelle, welche uns die Ausrüstung der polnischen Truppen vergegenwärtigen, mehrere Porträts des Königs Johann Sobieski, des Papstes Innocenz XI., des Bischofs Kollonik und die übrige Literatur des 17. Jahrhunderts sowie jene des 18. und 19. Jahrhunderts bilden den Schluß der Ausstellung.

Der Bedeutung der Ausstellung entsprechend, traf auch die Gemeinde alle Einleitungen zu einer würdigen Inszenierung. Es wurden die Ausstellungs-räume, so weit es der gegenwärtige Bauzustand des neuen Rathhauses ermöglicht, in guten Stand gesetzt und zwei ausgezeichnete Künstler, Professor S. P. Altmann und Bildhauer R. Costenoble, eingeladen, die Leitung des künstlerischen Arrangements zu übernehmen. Mit außerordentlichem Eifer widmete sich insbesondere R. Costenoble dieser Aufgabe, und alle, die bisher Gelegenheit hatten, die Ausstellung zu besichtigen, sind voll des Lobes über den von ihm entwickelten feinen Geschmack und über die übersichtliche Zusammenstellung der Gruppen türkischer Trophäen.

Locales.

— (Aus Anlaß der Geburt Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Elisabeth) wurden am 5. d. M. als dem Taustage über Veranstaltung eines Gönners des hiesigen Kaiserin-Elisabeth-Kinderhospitals die armen kranken Kinder mit einer Tausche bewirtet.

Das fürstbischöfliche Ordinariat theilt im Laibacher Diöcesanblatt mit, es werde infolge der erfreulichen Nachricht, daß Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie am 2. d. M. von einer Erzherzogin glücklich entbunden worden ist, daß in der letzten Nummer des „Diöcesanblattes“ für die Pfarrkirchen, wo keine k. k. Behörden ihren Sitz haben, angeordnete Tedeum am Feste Mariä Geburt, d. i. am 8. d. M., abzuhalten sein.

In Tschernembl fand aus Anlaß des im durchlauchtigsten Kronprinzlichen Hause stattgehabten freudigen Familienereignisses am 3. d. M. eine solenne Messe mit Tedeum statt; hierauf begaben sich die k. k. Beamten der Bezirkshauptmannschaft und des Steueramtes sowie jene des Bezirksgerichtes, dann die hochw. Pfarrgeistlichkeit, die Gemeindevertretung, der Ortschulrath, die Lehrerschaft und eine Deputation der freiwilligen Feuerwehr zum Herrn k. k. Bezirkshauptmann, um demselben die Glückwünsche darzubringen, mit der Bitte, dieselben durch die k. k. Landesregierung zu den Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

— (Zur Feier der Türkenbefreiung Wiens.) Se. fürstlichen Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Laibach richtete an die hochw. Diöcesangeistlichkeit unterm 1. d. M. das nachstehende Schreiben: Am 12. September d. J. feiern wir den 200jährigen Gedächtnistag jenes glorreichen Sieges, welchen das Heer des Kaisers Leopold I. und der mit ihm verbündeten christlichen Fürsten über die gewaltige Kriegsmacht des türkischen Sultans Muhamed IV. vor den Mauern Wiens errungen hat, wodurch nicht nur die bereits auf das äußerste bedrängte Kaiserstadt befreit, sondern auch die österreichischen Erbländer sowie Deutschland und Polen, ja das ganze christliche Europa von der durch die türkische Barbarei drohenden Gefahr der Vernichtung christlicher Gesittung und Bildung errettet worden ist. Zur dankbaren Erinnerung für alle kommenden Geschlechter hat darum auch die Kirche die alljährliche Feier dieses Rettungstages auf den Sonntag in der Octave des Festes Mariä Geburt mit der Anordnung festgesetzt, daß dieser Sonntag zu Ehren des heil. Namens Maria in der ganzen katholischen Welt begangen werde, weil jener ewig denkwürdige Sieg eben während der Octave des Festes Mariä Geburt auf die besondere Fürsprache der Himmelskönigin war erfochten worden. Geziemt es sich nun, daß wir jedes Jahr, wie uns die Kirche durch die Anordnung des Festes Mariä Namen anleitet, die Erinnerung an den durch besondere göttliche Hilfe errungenen rettenden Sieg dankbaren Herzens feiern, so müssen wir umso mehr diese Gedächtnisfeier im laufenden Jahre mit innigstem Gebete zu Gott und unter Anrufung und Lobpreisung der seligsten Jungfrau begehen, da am kommenden 12. September gerade 200 Jahre seit jenem Entscheidungskampfe verstrichen sein werden. Es wird daher für die ganze Diöcese hiemit angeordnet, daß an dem kommenden 9ten September, am Feste des heil. Namens Maria, als an dem von der Kirche selbst für das jährliche Gedächtnis dieses Rettungstages festgesetzten Tage, in allen Pfarr- und Curatkirchen beim Hauptgottesdienste in der Predigt auf die Säcularfeier Bezug genommen und die Gläubigen über die für die ganze christliche Welt, insbesondere aber für uns Oesterreich, überaus wichtige Bedeutung dieses Rettungstages belehrt und zum Danke gegen Gott aufgemuntert werden mögen, und daß in die Festmesse die Collecte pro gratiarum actione: Deus cuius misericordiae eingelegt und nach derselben das Tedeum feierlich angestimmt werde. Zu dieser Gedächtnisfeier sind überall die k. k. Behörden geziemend einzuladen. In der Domkirche zu Laibach ist jedoch das feierliche Hochamt mit Tedeum am Jahrestage der Säcularfeier, das ist am 12. September d. J., selbst abzuhalten. Vom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 1. September 1883. — Chrysostomus m. p., Fürstbischof.

— (Das Bestkegelschieben) zu Gunsten der Laibacher freiwilligen Feuerwehr hat verflossene Woche im Brauhausgarten des Herrn Auer begonnen, welcher wie stets dem humanitären Vereine die Regelbahn und die Beleuchtung derselben unentgeltlich überließ. Die zu gewinnenden Beste sind sehr reich. I. Best: 5 Ducaten; II. Best: 4 Ducaten; III. Best: 3 Ducaten und zwei Silbergulden für die meisten Regel; IV. Best: 2 Ducaten und zwei Silbergulden für die meisten Serien; V. Best: 1 Ducaten und drei Silbergulden für die nächstmeisten Serien, und VI. Best: 1 Ducaten für die meisten Reuner. Alle Beste sind in exquisiter Form decoriert. Da das Reinertragnis dem Krankenfonde unserer braven, stets im

Dienste aufopferungsvollen freiwilligen Feuerwehr zugute kommt, ist eine rege Theilnahme an diesem Bestkegelschieben auch heuer zu erwarten.

— (Curliste.) Vom 15. bis 31. August sind im Bade Töplitz 129 Curgäste zugewachsen, so daß die gesammte Summe auf 1505 gestiegen ist. Wird die Witterung noch im September so günstig sein, wie sie es im August war, so dürften noch viele Curgäste eintreffen.

— (Special-Ortsrepertorien der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.) Das unter diesem Titel im Verlage des Alfred Hölder, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, in Wien erscheinende Werk besteht aus 13 Bänden. Diese Repertorien, welche in rascher Folge erscheinen werden, enthalten nicht nur die Gemeinden und Ortschaften nach der politischen und gerichtlichen Einteilung, sondern führen bei jeder Ortschaft alle zu derselben gehörigen Ortsbestandtheile, d. i. die Rotten, Weiler, Einzelhöfe, Mühlen u. dergl., soweit sie feststehende topographische Bezeichnungen haben, auf. Bei den Gemeinden und Ortschaften wird angegeben: Die Zahl der Häuser, der Bewohner nach dem Geschlechte, nach der Religion, nach der Umgangssprache; die Seelsorgestationen, die Unterrichtsanstalten, die Schulen, Post-, Eisenbahn-, Telegraphen- und Dampfschiffstationen. Für diejenigen Länder, in welchen zwei oder mehrere Sprachen landesüblich sind, werden die Repertorien mehrsprachig hergestellt, so daß nicht nur die abweichenden Ortsnamen, sondern auch alle sonstigen Zusätze und Angaben in jedem der gebräuchlichen Idiome aufgeführt werden. Die Ausgabe erfolgt daher für Steiermark, Kärnten und Krain deutsch-slovenisch, für das Küstenland deutsch-italienisch-slovenisch-serbokroatisch, für Tirol deutsch-italienisch, für Böhmen und Mähren deutsch-böhmisch, für Schlesien deutsch-böhmisch-polnisch, für Galizien deutsch-polnisch. In dieser Art wird also mit den Special-Ortsrepertorien eine Arbeit geliefert, welche für sämtliche Provinzen Oesterreichs, gleichmäßig ausgeführt, noch keinen Vorläufer hat, umso mehr, als dieselben auf Grundlage der aus Anlaß der Volkszählung von den politischen Behörden gearbeiteten und vorgelegten, durchaus officiellen Angaben beruhen, also vollständig authentische Angaben bieten. Die Herausgabe dieser Ortsrepertorien erfolgt ländersweise und ist jedes derselben einzeln verkäuflich. Die ganze Sammlung wird binnen Jahresfrist vollendet sein. Die Ladenpreise der einzelnen Bände, welche vorläufig nur annähernd angegeben werden können, werden je nach dem sich ergebenden Umfange billigt festgesetzt und überdies allen k. k. Aemtern und Behörden, welche durch ihre vorgesezte Centralstelle (Oberbehörde) bestellen, ein 30procentiger Nachlaß gewährt. Anmeldungen auf dieses Werk nimmt auch die Handels- und Gewerbekammer in Laibach an. Die Ausgabe für Krain wird circa 190 Seiten zählen und circa 2 fl. 30 kr. kosten.

Neueste Post.

Wien, 6. September. (Wiener Zeitung.) Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. königliche Hoheit Heinrich Karl Ferdinand Maria Dieudonné, Prinzen von Artois, Herzog von Bordeaux, Grafen von Chambord, die Hoftrauer von Freitag, den 7. September 1883 angefangen durch zehn Tage, ohne Abwechslung, bis einschließlich 16. September getragen.

Wien, 6. September. (Wiener Btg.) In Ausführung des mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 2. September 1883 erhaltenen Auftrages hat der Minister und Leiter des Justizministeriums auf Grundlage eingehender Erhebungen die Gnadenanträge erstattet. Se. k. und k. Apostolische Majestät haben hierüber mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. September 1883 202 Verurtheilten die Strafe theilweise oder gänzlich nachzusehen geruht. Von dieser Anzahl entfallen auf die Männer-Strafanstalt Laibach 3, auf die Weiber-Strafanstalt Bigaun 5 Begnadigte; weiters auf den Oberlandesgerichts-Sprengel Graz 9 begnadigte Verurtheilte.

Wien, 6. September. (Wiener Zeitung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. September d. J. den Commandanten des 13. Corps und commandierenden Generalen in Agram, General der Cavallerie Hermann Freiherrn von Ramberg zu Allerhöchstem königlichen Commissär für Kroatien und Slavonien sowie für die mit diesen Königreichen im Jahre 1881 vereinigte ehemalige Militärgrenze allergnädigst zu ernennen geruht.

5. Bulletin.

Das in jeder Beziehung befriedigende Befinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie und der durchlauchtigsten Erzherzogin Elisabeth dauert ohne jede Störung fort.

Lagenburg am 6. September 1883 um 10 Uhr vormittags.

Dr. Widerhofer m. p., Dr. C. Braun
I. k. Leibarzt. Ritter v. Fernwald m. p.,
I. k. Hofrath.

Buda pest, 6. September. Das Amtsblatt publiziert folgende Allerhöchste Handschreiben, datiert Wien, den 4. September:

„Lieber Graf Pejacsevic! Infolge Ihres neuerlichen im Wege Meines ungarischen Ministerpräsidenten unterbreiteten Ansuchens und mit Bezugnahme auf Meine Entschliessung vom 24. August, mit welcher Ich Ihre Demission vom Amte eines Banus von Kroatien, Slavonien und Dalmatien annahm, enthebe Ich Sie hiemit endgiltig von der Leitung der in obiger Entschliessung erwähnten Agenden sowie vom königlichen Commissariate für die im Jahre 1881 mit Kroatien und Slavonien vereinigte Militärgrenze.

Gezeichnet: Franz Joseph.

Koloman von Tisza.

„Lieber Baron Ramberg! Zur Durchführung der infolge der Ereignisse in Kroatien, Slavonien und der mit diesen Ländern vereinigten Militärgrenze notwendig gewordenen Maßregeln sowie zur provisorischen Leitung der Administration und überhaupt der Landesregierung bis zur Zeit, wo das Amt eines Banus wieder besetzt werden kann, ernenne Ich Sie auf Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsidenten zu Meinem königlichen Commissär für Kroatien und Slavonien und die mit diesen Ländern im Jahre 1881 vereinigte Militärgrenze. Die eventuell notwendigen weiteren Instructionen erhalten Sie von Meinem ungarischen Ministerpräsidenten.

Gezeichnet: Franz Joseph.

Koloman von Tisza.

Ferner publiciert das Amtsblatt ein Allerhöchstes Handschreiben an den Justizminister Pauker wegen Unterbreitung von Vorschlägen zur Begnadigung Verurtheilter anlässlich des freudigen Ereignisses in der Familie des Kronprinzlichen Paares. Der Inhalt des Handschreibens ist conform mit dem an den Leiter des österreichischen Justizministeriums gerichteten.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung“.

Agram, 6. September. G. d. C. Baron Ramberg übernahm heute mittags die Amtsgeschäfte vom Banus Grafen Pejacsevic. Die „Agramer Zeitung“ und die „Narodne Novine“ veröffentlichen die Proclamation Rambergs, worin dieser es als seine Aufgabe bezeichnet, die Ruhe wieder herzustellen, das beleidigte Ansehen der Staatsgewalt durch Wiederanbringung der doppel sprachigen Wappenschilder herzustellen, um darzuthun, daß man politische Fragen mit Straßentrüben nicht lösen könne. Die Proclamation führt aus, daß je eher die von ihm übernommene Aufgabe gelöst werde, desto früher eine versöhnliche befriedigende Lösung der Aufschriftenfrage möglich sei, sie warnt schließlich vor der Ausbreitung, daß man die Sprache, Nationalität oder Verfassungsrechte antasten wolle.

Buda pest, 6. September. Die „Ungarische Post“ meldet aus Agram: Ueber Anzeige von der Zunahme der Unruhen in Gorica ist heute bei Tagesanbruch Militär mittelst Wagen dahin abgegangen. G. d. C. Baron Ramberg ist gestern abends hier eingetroffen. — Die Conferenz der Nationalpartei tritt um 10 Uhr zusammen. Die Stimmung in Agram ist eine sehr ruhige, die Nachrichten vom Lande lauten jedoch beunruhigend.

Angekommene Fremde.

Am 5. September.
Hotel Stadt Wien. Vicomte du Salgouet, Frankreich. — Freiherr von Erhardt sammt Frau und Mutter, Düsseldorf. — Freiherr von Madota v. Solopist, Franz und Adalbert, k. k. Rittmeister, Böhmen. — Freiherr von Lazzarini, k. k. Rittmeister, sammt Söhnen, Podigraz. — Matejsek, k. k. Rittmeister, Strudhof Emma und Lavinie Janny, Planina.
Hotel Europa. Graf Rosa, Valentic Victoria, Centur Pauline, Lehrerinnen; Biesoli sammt Frau, und Loser Maria, Triest. — Sever, Pola.
Baierischer Hof. Pavlic, k. k. Postmeister, Bischofsrad. — Gasthof Südbahnhof. v. Rabler, Reisender, London. — Wogit, Jurist, Erfurt. — Orsinhof, Privat, und Horry, Capitular, Wien. — Maraschik, Reisender, Fiume.

Verstorbene.

Den 5. September. Gertraud Bibic, Einwohnerin, 83 J., Rukthall Nr. 11, Altersschwäche.

Im Spital:

Den 5. September. Maria Polajnar, Bedienerin, 61 J., Chron. Lungentuberculose. — Anton Dimic, Arbeiter, 38 J., Lungenblutung.

Lottoziehung vom 5. September:

Prag: 62 38 20 70 21.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Anzahl des Simmels	Niederschlag in Millimetern
6.	7 U. Mg.	731,19	+12,8	D. schwach	bewölkt	1,70
2	„ „	734,85	+13,5	SD. schwach	bewölkt	Regen
9	„ „	734,26	+13,2	D. schwach	bewölkt	

Tagsüber öfters Regen, trübe, unfreundlich. Das Tagesmittel der Wärme + 13,2°, um 2,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

R. t. Bezirksgericht Rastenburg, am
3. August 1883.